



Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates vom 18. April 2011

96 16.04 Gemeindeparlament
 16.04.24 Kleine Anfragen

Beantwortung Kleine Anfrage Andreas Geistlich über Ärztesituation in Schlieren

Am 10. Februar 2011 ist von Parlamentsmitglied Andreas Geistlich eine Kleine Anfrage mit folgendem Wortlaut eingegangen:

„Allgemeinmediziner (oder auch Hausärzte genannt) bilden die Grundlage einer kostengünstigen ambulanten Gesundheitsversorgung. Sie sollten bei gesundheitlichen Störungen erste Anlaufstelle für Patienten sein und diese, sofern dies notwendig ist, gezielt an andere Ärzte oder ein Spital überweisen. Ein Hausarzt hat so den Überblick über seine Patienten und alle gesundheitlichen Behandlungen, was sich für das Gesundheitssystem kostendämpfend auswirkt. Durch die Nähe zum Patienten sind auch Hausbesuche möglich.

Immer mehr Patienten melden sich bei gesundheitlichen Störungen direkt auf der Notfallstation eines Spitals. Viele davon gehörten nach unserem Gesundheitssystem aber in die Praxis des Hausarztes und nicht in den kostenintensiven Spitalnotfall. Die von Hausärzten geführte Notfallpraxis im Spital Limmattal mag das Problem etwas mildern, ist aber kein Ersatz für ein weitergehendes Hausärzte-System.

In Schlieren gibt es 13 Grundversorger für Erwachsene. Es kann davon ausgegangen werden, dass ein grosser Teil von ihnen sich innert 5 bis 10 Jahren in den Ruhestand begeben wird. Und es ist allgemein bekannt, dass es schwierig ist, eine Nachfolgeregelung für eine Hausarztpraxis zu finden. Die Gründe dafür sind vielfältig.

Die Zahl der Einwohner von Schlieren ist stark gestiegen und wird weiter steigen. Bereits heute nehmen bestehende Arztpraxen neue Patienten, die einen Hausarzt suchen, wegen bestehender Überlastungen nicht mehr an.

Somit braucht es in Schlieren nicht nur zusätzliche Hausärzte für die neuen Einwohner, sondern auch Ersatz für die Übernahme der bestehenden Hausarztpraxen bei Pensionierung.

Für die Attraktivität einer Wohngemeinde ist eine gute medizinische Grundversorgung wichtig. Dazu gehört auch die Möglichkeit der Wahl eines Hausarztes in unmittelbarer Wohnnähe. Diese scheint mir für die weitere Zukunft unsicher oder gar nicht gewährleistet.

Dies veranlasst mich zu folgenden Fragen an den Stadtrat:

- a) Hat der Stadtrat sich in irgendeiner Art mit dem Ärztemangel und den möglichen Folgen für Schlieren schon einmal auseinandergesetzt? Wenn Ja mit welchem Ergebnis?
- b) Welche Massnahmen kann sich der Stadtrat vorstellen, um dafür zu sorgen, dass die Stadt ihren Einwohnern genügend Hausärzte anbieten kann?“

Antwort des Stadtrates

Zu Frage a) Hat der Stadtrat sich in irgendeiner Art mit dem Ärztemangel und den möglichen Folgen für Schlieren schon einmal auseinandergesetzt? Wenn Ja, mit welchem Ergebnis?

Es ist unbestritten, dass aus verschiedenen Gründen ein Hausärzte-Mangel droht. Doch betrifft dies gemäss Berichten verschiedener Berufsverbände besonders Randregionen, also Berggebiete und ländliche



Gegenden. Die Region Limmattal verfügt über eine ansehnliche Ärztedichte, insbesondere wenn auch die vielen praktizierenden Spezialärzte mit berücksichtigt werden. Ausserdem entspricht es den Tatsachen, dass auch spezialisierte Ärzte - z. B. Spezialärzte für innere Medizin - oftmals wie Allgemeinmediziner bzw. Hausärzte eine medizinische Grundversorgung anbieten.

Zudem wurde vor einem Jahr das Institut für Klinische Notfallmedizin am Spital Limmattal um eine Notfallpraxis erweitert. Die Behandlung in der Notfallpraxis, die an Werktagen immer von 17.00 - 23.00 Uhr, an Wochenenden sowie an Feiertagen von 11.00 - 23.00 Uhr geöffnet ist, wird von den Hausärzten der Region geführt. Zurzeit arbeiten dort bis zu 18 Ärzte, die Patienten mit weniger schwerwiegenden Gesundheitsproblemen behandeln, welche keiner Spitalinfrastruktur bedürfen. Diese Notfallpraxis kann zweifellos eine Entlastung in angespannten Zeiten bedeuten.

Aus diesen Gründen sieht der Stadtrat bis heute noch keinen Anlass, sich mit dem Thema Ärztemangel näher zu befassen. Er ist der Auffassung, dass hier der Markt (Angebot und Nachfrage) weitgehend regulierend auf die Situation einwirkt.

Zu Frage b) Welche Massnahmen kann sich der Stadtrat vorstellen, um dafür zu sorgen, dass die Stadt ihren Einwohnern genügend Hausärzte anbieten kann?

Grundsätzlich gilt es festzuhalten, dass der Stadtrat rechtlich keine Handhabe hat für konkrete Massnahmen zur Verbesserung der Hausarzt-Situation in Schlieren.

Mit der Thematik Ärztemangel ist auch die Frage des Nachwuchses eng verbunden. Hier sind in erster Linie nicht die Gemeinden, sondern der Bund und die Kantone gefordert. Einerseits müsste die Anzahl Studienplätze in der Humanmedizin stetig erhöht werden, was für die Kantone nicht zuletzt eine entscheidende Kostenfrage ist. Andererseits wird von verschiedenen Seiten, so von der Ärztevereinigung FMH, verlangt, dass die Zulassungsbeschränkungen (Numerus clausus) für das Medizinstudium in der Schweiz gelockert werden.

Auf Bundesebene wird in nächster Zeit die so genannte Hausarzt-Initiative bzw. der Gegenvorschlag des Bundesrates diskutiert.

Unabhängig von den genannten Aktivitäten auf Bundes- und Kantonsebene wäre aber schon jetzt ein Umdenken bei Ärzten und Patienten gefragt: Nicht alle medizinischen Leistungen, die unter den Begriff „Grundversorgung“ fallen, müssen „monopolmässig“ von Ärzten erbracht werden. Viele medizinische Grundleistungen können ebenso gut beispielsweise von Pflegefachleuten (z. B. Spitex) professionell erbracht werden. Würde diese Erkenntnis eine breitere Akzeptanz finden, könnte sich die Lage schon etwas entspannen, bevor politische Massnahmen wirksam werden.

Für richtigen Protokollauszug

STADTRAT SCHLIEREN
Präsident Schreiber-Stv.

Toni Brühlmann Martin Studer

Versand: 28. April 2011